

# Zur Debatte um Professionalität und Professionalisierung der Evaluation im Internationalen Jahr der Evaluation

Der Ausbau und die Professionalisierung der Evaluation finden in zahlreichen Ländern eine steigende Aufmerksamkeit. Mit dem Ziel, den Aufbau nationaler Evaluationskapazitäten zu befördern, hat die Vollversammlung der UNO das Jahr 2015 zum Internationalen Jahr der Evaluation ausgerufen (UN Doc.GA/RES/69/237). Zahlreiche Veranstaltungen weltweit, aber auch in Deutschland, dienen hierbei einer Bilanzierung der Fortschritte im Ausbau der Evaluationskapazitäten. In der UN sind inzwischen Evaluationen Bestandteil des strategischen Managementprozesses der UNO, der *Quadriennial Comprehensive Policy Review* (QCPR, UN Doc GA/67/226). So bilden Evaluationen die Grundlage für die Überprüfung der Millenniumsziele und das Fundament für die Setzung der Ziele der Nachfolagenda in 2016. Evaluationen werden somit zu einem integrierten Bestandteil des Policy-Prozesses. Damit werden die Anforderungen an eine Evaluation anspruchsvoller und ihre Durchführung wird komplexer. Die wachsenden Ansprüche und widersprüchlichen Erwartungen an den Ertrag einer Evaluation, sei es zur Legitimation politischer Programme oder um organisatorische Lernprozesse in den evaluierten Programmen und Projekten sicherzustellen, erfordern Professionalität sowie die Kenntnis und kompetente Nutzung innovativer und vielfältiger Konzepte.

In der vorliegenden Ausgabe der *Zeitschrift für Evaluation* (ZfEv) wird diese internationale Diskussion über Notwendigkeit und Grenzen einer Professionalisierung der Evaluation aufgegriffen. Die Beiträge führen vergangene Debatten über die Zukunft der Evaluation in der *Zeitschrift für Evaluation* (ZfEv) fort und ergänzen sie um theoretische Begründungen des Für und Wider einer Professionalisierung, dokumentieren den Stand und praktische Erfahrungen bei der Umsetzung von Ansätzen einer Professionalisierung und weisen auf Lösungskonzepte und Unterschiede zu tradierten Professionen in Medizin und Recht hin. Mit der internationalen Sicht in den Beiträgen werden auch Gemeinsamkeiten und Unterschiede im Stand der Professionalisierung deutlich.

Aufbauend auf seinen langjährigen Forschungen und Erfahrungen zum Management professioneller Leistungen, vor allem im Nonprofit Sektor, in der Medizin und der Sozialarbeit, befasst sich Professor *Andreas Langer* in seinem überarbeiteten Impulsreferat der Züricher Jahrestagung der *DeGEval* im Herbst 2014 mit den Fragen: „Wie steht es mit der Professionalisierung der Evaluation in der modernen Wissensgesellschaft?“, „Was kann eine weitergehende Professionalisierung erbringen?“ und „Kann Professionalisierung eine Lösungsoption für den zunehmenden Er-

wartungsdruck und die Ansprüche an die Evaluation sein?“ Ausgehend von einer Betrachtung des Selbstanspruchs und der zunehmenden Gefahren des Missbrauchs von Evaluationen versucht er eine Bestimmung der Inhalte und der organisatorischen Kontexte von professionellem Handeln, um daraus Kriterien der Professionalität zu entwickeln, die für eine Beurteilung des Stands der Professionalisierung der Evaluation gelten. Vor dem Hintergrund eines Modells von Prozessen der Professionalisierung in klassischen Berufen untersucht er, inwieweit sich vergleichbare Prozesse der Kompetenzentwicklung, Expertisegenerierung, Statusbehauptung und höheren Berufsentwicklung beobachten lassen, inwieweit eine vergleichbare, autonome Selbststeuerung der Evaluation nach dem Vorbild traditioneller Professionen besteht, ob Prozesse der Schließung und Exklusivisierung des Arbeits- und Dienstleistungsmarktes durch berufsbezogene Zugangsbeschränkungen sinnvoll und möglich sind.

Als Kernfragen, die sich aus dem Status quo des Diskurses um Profession und Professionalität ergeben, sucht er für eine Beurteilung der Professionalisierung der Evaluation neu zu beantworten:

- 1) Welche (wissenschaftlich begründete) Expertise kennzeichnet die Evaluation als hoch entwickelten ‚Berufsstand‘? Ist es ein spezifisches Fachwissen oder eher ein Verfahrenswissen?
- 2) Wie kann die Ausübung der Expertise (als Wissen, Können und Haltung) am besten ‚organisiert‘ werden? Ist es sinnvoll, eine exklusive Zuständigkeit anzustreben und ggf. durchzusetzen, oder gilt es eher spezifische Kompetenzprofile als Qualitätsnachweis abzusichern?

Die Analyse belegt eine veränderte Rolle der Evaluation. Als ein notwendiges Instrument professioneller Expertise in der Wissensgesellschaft dient sie nicht mehr nur als ein Instrument der Qualitätssicherung, sondern eine wirkungsmächtige Evaluation ist zunehmend integrativer Teil der Managementleistung und Steuerungsaufgaben, dient der Analyse, der Legitimation und Steuerung sowie der Sicherung des Dialogs mit allen Beteiligten. Zunehmend wichtiger werden Organisations- und Managementkompetenzen und deren Einbettung in alternative Organisationsformen. Als Konsequenz fordert *Andreas Langer* die Entwicklung von Professionalität ‚weiter‘ zu denken, das Machtgefälle zwischen Auftraggebenden und Auftragnehmenden zu verändern. Da Evaluation als eine jeweils spezifische Unsicherheitssituation in temporären Settings zu kennzeichnen ist, die durch die jeweilige Vertragsgestaltung und durch Aushandeln bestimmt wird, leitet er zwei Folgerungen für die Professionalisierung der Evaluation ab:

- 1) die Stärkung und Entwicklung einer wertorientierten Haltung durch Einbettung in eine Fachcommunity,
- 2) die Einbettung der Evaluationen in ein organisationales Umfeld, in dem auch die Organisations- und Managementkompetenz der Vertragsgestaltung abgesichert werden kann.

Die Formulierung von Standards, Guidelines, ethischen Richtlinien bei zahlreichen Evaluierungsverbänden und internationalen Organisationen, von der OECD, der EU bis zur Weltbank und UNO, verweisen auf die Bedeutung, die der Unabhängigkeit, der methodischen Reflexion, einer fairen Vertragsgestaltung und wissenschaft-

lichen Theorienbildung zukommen. Professionelle Identität und institutionelle Vorkehrungen sind notwendig, um Unabhängigkeit und Kompetenz in der Ausübung von Evaluation zu sichern. Allerdings werden bisher wichtige Veränderungen wie die Entwicklung moderner Informationstechniken (Big Data, Crowd Computing) und ihre Auswirkungen auf Formen, Inhalte und Methoden der Evaluation nicht ausreichend berücksichtigt. Auch werden die Entstehung neuer Beteiligungsmuster und deren Auswirkungen auf die Professionalisierung sowie der zunehmende Umfang nicht professioneller Evaluationen durch die Fachdisziplinen kaum weiterführend diskutiert. Aus der umfassenden und beeindruckenden Bestandsaufnahme sind es daher eher kleine Schritte, die eine professionelle Evaluationskultur befördern. Stockmanns Vorschläge der Einrichtung einer Schiedsstelle und die Kontrolle der Einhaltung von Standards durch die Profession, eine Zertifizierungsbescheinigung der Unabhängigkeit oder die Schaffung eines Evaluationsfonds könnten realistische Schritte zum Aufbau einer professionellen Evaluierungskultur sein.

Die Entwicklung der Evaluation hat *Helen Simons*, Mitglied der britischen Academy of Social Sciences, über 30 Jahre in zahlreichen Ländern von Australien über Asien bis in die USA und für unterschiedliche internationale Organisationen (OECD, UNESCO, EU) beratend begleitet bzw. selbst Evaluationen durchgeführt. In ihren Forschungen standen humanistische Verfahren der Selbstevaluation, die Setzung ethischer Grundlagen und partizipativer Modelle im Zentrum. Mit dem gemeinsam mit der britischen Evaluationsgesellschaft UKES und der Europäischen Vereinigung EES entwickelten Konzept der *Voluntary Evaluator Peer Review* (VEPR) soll die Professionalisierung der Evaluation unterstützt werden. Der Beitrag untersucht, inwieweit ein VEPR-System die nächste Stufe in der Professionalisierung von Evaluation ist und welche Herausforderungen damit einhergehen. Ihr Beitrag umfasst eine kurze Prüfung, inwieweit Evaluationen gegenwärtig allgemein akzeptierte Kennzeichen einer Profession erfüllen und eine Bestandsaufnahme der Schritte, die Evaluationsgesellschaften bisher zur Professionalisierung des Evaluationsfeldes als soziale, methodische und politische Praxis mit der Entwicklung von Evaluationsstandards, ethischen Richtlinien, Codes und Kompetenz- sowie Fähigkeitsrahmen im letzten Jahrzehnt unternommen haben. Im Gegensatz zu Kritiken sieht sie für die Evaluation die Kriterien für eine Profession eher als erfüllt an. Unterschiede zu traditionellen Professionen (Recht, Medizin) bestehen in den fehlenden Sanktionierungsmechanismen durch die Fachgesellschaften sowie den fehlenden direkten persönlichen Konsequenzen in den individuellen Beziehungen, wie sie tradierte Professionen kennzeichnen. Evaluationen wirken eher strukturell, sind bezogen auf Programmverbesserungen. In dem von Neuseeland inspirierten Vorgehen des Konzepts der *Voluntary Evaluator Peer Review* (VEPR) sieht sie Potenziale der Verbesserung der Qualität durch Kontrolle der Einhaltung von Standards. Kritisch stellen sich allerdings die Fragen der Selektion der Prüfenden und der Finanzierung der Kosten einer VEPR. Dabei geht es um die Frage, wie werden Interessen und Werte behandelt, welche kulturellen und ethischen Orientierungen besitzen die Prüfenden, wie betrachten sie das Feld, sind sie responsiv? Daher fordert sie von den Prüfenden Kenntnisse der Evaluation (Methoden, Ansätze), den Besitz von Praxiserfahrungen (Managementkompetenz) sowie bestimmte persönliche Eigenschaften

(Urteilsfähigkeit). In Ländern, in denen wie in Kanada durch die Regierung Zertifizierungsprozesse gefordert werden, erscheint die Professionalisierung leichter.

Mit einer beeindruckenden empirischen Bestandsaufnahme zum Stand der globalen Professionalisierung der Evaluation untersucht *Wolfgang Meyer* vom Centrum für Evaluation (CEval) bestehende Hindernisse und Barrieren für eine weitergehende Professionalisierung der Evaluation. Mit seinen umfangreichen Erfahrungen aus der Aus- und Weiterbildung für Evaluierende analysiert er – ausgehend von soziologischen und psychologischen Forschungskonzepten der Professionalisierung – die globale Entwicklung der Evaluation anhand verfügbarer empirischer Daten und stellt die Frage, inwieweit überhaupt von einer globalen Evaluationsprofession gesprochen werden kann. Dies überprüft er auf der Grundlage einer umfassenden Untersuchung der Anforderungen, die an eine Profession zu stellen sind. Hier stehen die behindernden und fördernden Faktoren des Professionalisierungsprozesses im Fokus. Dabei unterscheidet er drei Vorgehensweisen:

- 1) soziographische und analytische Merkmalskatalogverfahren,
- 2) einen strukturtheoretischen
- 3) und einen machtorientierten Ansatz.

Den Stand der Professionalisierung überprüft er an den Kriterien eines idealtypisch entwickelten Phasenmodells der Professionalisierung. Die Professionalisierung wird als ein Prozess der Entwicklung und Standardisierung von Ausbildungsgängen modelliert, der über die Entwicklung von Handlungsautonomie, die Organisation von Professionsinteressen, und die Regulation des Marktzugangs verläuft und deren Mitglieder aufgrund der erwiesenen gesellschaftlichen Nützlichkeit einen akzeptierten Belohnungsanspruch erwerben. Die beeindruckende Erarbeitung empirischer Indikatoren (Existenz nationaler Evaluationsgesellschaften, Einrichtung von Standards und Studiengängen, Nutzung in der Politik, Umfang von Publikationen etc.) führt zu einer eher kritischen Einschätzung des Stands der Professionalisierung. Kritisch könnte gefragt werden, inwieweit klassische Modelle der Professionalisierung in modernen Wissensgesellschaften noch dem Bild moderner Professionen entsprechen. Die interessante Feststellung von *Wolfgang Meyer*, dass die Identität der Evaluierenden eher durch Kommunikation als durch Regulation wie in tradierten Professionen charakterisiert wird, könnte darauf hindeuten, dass sich moderne Professionen von tradierten Professionen unterscheiden. Zum Stand und zur Entwicklungsdynamik der Evaluation zeigt sich empirisch ein differenzierteres Bild. Der gegenwärtigen Stagnation der Professionalisierung in den Vorreiternationen (USA, Australien) steht ein sprunghaftes Wachstum in den Entwicklungsländern, aber auch in einigen Ländern in Europa gegenüber. Unterschiedliche Treiber in der Entwicklung zur Professionalisierung sind in verschiedenen Ländern zu beobachten, teilweise ist es der Staat, häufiger sind es internationale Organisationen bzw. Basisorganisationen. Eine wichtige Ursache in der Stagnation mag in der häufig fehlenden Verbindung von Evaluationen zur Steuerungslogik von Programmen sein. Von gewichtiger Bedeutung ist die Feststellung einer zunehmenden Übernahme von Evaluationsaufgaben durch etablierte Professionen. Kritisch zu ergänzen wäre, dass diese häufig erfolgen, ohne die Kenntnisse und Anforderungen der Standards und Prinzipien einer Evaluation zu beachten.

Die Bedeutung einer professionellen Evaluation demonstrieren *Karl-Oswald Bauer* und *Anja Burchert* in einer quasi-experimentellen Evaluationsstudie. Sie untersuchen die Auswirkungen einer Schulentwicklungsmaßnahme auf die Leistungsentwicklung und psychosoziale Situation von Oberschüler(inne)n in Niedersachsen. Sie entwickeln ein theoretisches Modell der Zusammenhänge zwischen Schulentwicklung, inneren Ressourcen, Kompetenzen und seelischer Gesundheit. Ihre multikriteriale Sicht auf die Bildungsqualität wird der Bildungsaufgabe der Schule eher gerecht als eine Orientierung ausschließlich an Leistungskriterien. In der Studie werden neben kognitiven Leistungsdimensionen auch andere psychometrische Variablen (Kompetenzzuwächse, Prosozialität, seelische Gesundheit) berücksichtigt. Überprüft wird, inwieweit sich Leistungsoptimierung und Humanisierung bedingen. Ausgehend von Hypothesen wird davon ausgegangen, dass fachliche Kompetenzen in den Kompetenzdomänen Naturwissenschaften, Englisch und kognitive Grundfähigkeiten nicht mit psychischer Gesundheit und Wohlbefinden zusammenhängen. Demgegenüber wird angenommen, dass psychosoziale Merkmale, erhoben auf den Dimensionen Selbstwertgefühl, Selbstwirksamkeitserleben sowie Prosozialität in einem positiven Zusammenhang mit psychischer Gesundheit und Wohlbefinden stehen. Die Bestätigung dieser Hypothesen bedeutet, dass eine gezielte Förderung psychosozialer Dimensionen, wie sie durch das untersuchte Schulentwicklungsprojekt angestrebt wird, mit keinem Verlust in einer der kognitiven Dimensionen verbunden ist. Ein wichtiges Ergebnis der Längsschnittstudie und einer zusätzlichen Querschnittsuntersuchung an allen Lernenden in der achten Jahrgangsstufe ist in dem Befund zu sehen, dass die Leistungsentwicklung und die Entwicklung der für die seelische Gesundheit wichtigen psychometrischen Merkmale voneinander völlig unabhängig sind. Dieses Ergebnis widerspricht gängigen Alltagstheorien und zeigt die Bedeutung anspruchsvoller professioneller Evaluationen für die Praxis in der Planung und Organisation von Schulentwicklung.

Informationen aus der Praxis, zu Tagungen, Veröffentlichungen sowie nationalen und internationalen Aktivitäten sind wichtige und nützliche Serviceleistungen der Zeitschrift. Aus der Praxis demonstrieren *Justine Hunter* und *Stephanie Kettler* die Bedeutung eines theorieorientierten, professionellen Handelns an einer vom Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit (BMZ) beauftragten und von der Deutschen Gesellschaft für internationale Zusammenarbeit (GIZ) durchgeführten Evaluation eines Reformfonds. Aufgrund ihrer langjährigen Erfahrungen in Good Governance und Menschenrechtsfragen betonen sie die Bedeutung eines wirkungsorientierten Monitoringsystems (WoM-System) für ein zielorientiertes Lernen und evidenzbasierte Projektsteuerung. Insbesondere in einem volatilen Projektumfeld eines Konfliktkontexts ist die Festlegung auf intendierte Wirkungen und Indikatoren nicht ausreichend, sondern eine laufende Beobachtung von sich hemmend oder fördernd auf die Wirkungserreichung auswirkenden externen Faktoren und nicht intendierten Wirkungen der Projekte unverzichtbar. Ohne ein sorgfältiges Monitoring könnten diese zu einer Verschärfung von Konflikten führen. Ihre Erfahrungen bei der Umsetzung des *WoM-Systems* für den Offenen Politikberatungsfonds (OPAF) in Afghanistan belegen, wie wichtig ein anspruchsvolles Handlungsmodell

ist und dass selbst in fragilen und konflikträchtigen Situationen eine kompetente Nutzung von Theorien der Veränderung hilfreich ist.

Unschätzbare Verdienste und Impulse für die Professionalisierung und den Aufbau von Evaluationskapazitäten leistete der Masterstudiengang Evaluation an der Universität des Saarlandes und der Hochschule für Technik und Wirtschaft des Saarlandes. In einem lesenswerten, ausführlichen Bericht der Diskussionen und Beiträge der Tagung zum zehnjährigen Bestehen des erfolgreichen Masterstudiengangs Evaluation informiert *Freya Gassmann* detailliert über die Vorträge und Diskussionen der zweitägigen Tagung über die Zukunft von Aus- und Weiterbildung in der Evaluation. Neben den Berichten zum Studiengang und zum Verbleib der Absolvent(inn)en sind vor allem die Fachbeiträge zu den Anforderungen an eine professionelle Aus- und Weiterbildung lesenswert, die unter einer beeindruckenden, internationalen Beteiligung von Auftraggebern (u.a. Weltbank, DEval), von Evaluierenden und Vertreter(inne)n der Wissenschaft (u.a. Prof. Spiel, Prof. Stockmann, Prof. Böttcher) sowie Absolvent(inn)en des Masters of Evaluation entstanden.

Die von *Stephan Huber* und *Kristin Thorshaug* vom Institut für Bildungsmanagement und -ökonomie (IBB) in der Schweiz rezensierte Veröffentlichung von Böttcher, Wolfgang/Kerlen, Christiane/Maats, Peter/Schwab, Oliver/Sheikh, Sonja (Hg.): *Evaluation in Deutschland und Österreich. Stand und Entwicklungsperspektiven in den Arbeitsfeldern der DeGEval – Gesellschaft für Evaluation* ermöglicht einen kompetenten Überblick über den Stand der Evaluationsprofession in Deutschland und Österreich und die zukünftigen Aufgaben in den unterschiedlichen Feldern der Evaluation. Die Beiträge zeigen die große Spannweite in Evaluationsverfahren und verdeutlichen den großen Bedarf an weiterer Forschung zur Evaluation, um angepasste Methoden, Standards und Instrumente zu entwickeln.

Die DeGEval ...Info in der Zeitschrift verdient in dieser Ausgabe besondere Aufmerksamkeit. Die ausführlichen Berichte aus den Frühjahrstagungen der Arbeitskreise Aus- und Weiterbildung, Entwicklungspolitik, Soziale Dienstleistungen und Evaluation in der Wirtschaft widmen sich aktuellen Herausforderungen einer Professionalisierung. Die Lektüre der Berichte ist eine Quelle der Anregung und Innovation.

Evaluationen versuchen häufig, sich auf deskriptive Befunde zu beschränken, lassen den Bezugsrahmen für Bewertungen im Dunkeln oder delegieren die eigentliche Bewertung an Dritte. *Dörte Schott, Anja Lietzmann, Sandra Schopper, Susanne Zuschlag* und *Jan Hense* berichten aus dem AK Aus- und Weiterbildung (möglicherweise zukünftig umbenannt in AK Professionalisierung) über die als transdisziplinäres Kolloquium organisierte Tagung „Zwischen Objektivität und Normativität: Wie kommt die Evaluation zu(m) Werten?“ Ausgehend von Einstiegsreferaten wird die Bedeutung des Bewertens und seine Rolle in der Evaluationspraxis diskutiert. Sind die beobachteten Haltungen zur Bewertung wirklich Defizite oder legitime Praxis in bestimmten Evaluationskontexten? Nach den Fallberichten aus der Praxis in der Beruflichen Bildung wird aus zwei parallelen Arbeitsgruppen berichtet zu den Themen: „Wer bewertet? (Evaluation oder Rezipient(inn)en?“ und „Wessen Werte? (Werte in sozialen und komplexen Kontexten)“. Als vier generische Kriteriendimensionen für Evaluationen für die Bewertung einer Evaluation (Metaevaluation) wird dabei auf

die DeGEval-Standards verwiesen mit den bekannten Dimensionen Nützlichkeit, Durchführbarkeit, Fairness und Genauigkeit.

*Daniela Richter* und das Sprecherteam des AK Entwicklungspolitik, *Jens Koy*, *Susanne Neubert* und *Susanne von Jan*, berichten über Beiträge und Diskussionen zur Praxis von Veröffentlichung, Verwertung und Verbreitung von Entwicklungs-evaluierungen; „Sind diese grau und langweilig?“ Vor dem Einstieg in das Thema der Frühjahrstagung wird über Methoden und Techniken der Cost-Utility-Analysis sowie den aktuellen Stand der hilfreichen Handreichung Effizienzbewertung in Evaluationen durch die AG Effizienz informiert. Der Überblick in einem Impulsreferat zur (unzureichenden) Medienberichterstattung über Evaluationen wird in den Bericht aus den Werkstattgesprächen durch zahlreiche nützliche Hinweise zu einer verbesserten, farbigen Berichterstattung und Möglichkeiten der Beeinflussung der Wahrnehmung von Evaluationsergebnissen in der Öffentlichkeit ergänzt.

Kann eine professionelle Durchführung von Evaluationen angesichts knapper Ressourcen und meist bescheidener Programmeffekte gelingen, war Thema der Frühjahrstagung 2015 des AK Soziale Dienstleistungen, über die *Stefanie Reiter*, *Stefan Schmidt*, *Rainer Strobl*, *Florentina Astleithner*, *Benjamin Froncek* und *Peter Stepanek* berichten. Zum Thema methodische Herausforderungen der Wirkungsanalyse bei knappen Ressourcen wird in zwei Impulsreferaten über Herausforderungen an die Evaluation durch die Auftraggebenden und die Diskrepanz zwischen Anforderungen an Wirkungsanalysen und deren Finanzierung informiert. Die Berichte aus den Arbeitsgruppen des AK bringen nützliche Informationen zu den Phasen einer Evaluation von der Planung über Zielsetzung und Design zur Instrumentenentwicklung, Erhebung und Auswertung. Durch die Idee zu dem vielleicht etwas unüblichen Tagungskonzept mit einem hohen Anteil an Arbeitsgruppen entstanden bemerkenswerte praktische, wenn auch teilweise sehr pragmatische Hinweise für die professionelle Durchführung von Evaluationen.

*Martin Rost*, *Julia Hapkemeyer*, *Sonja Kind* und *Dina Weiler* berichten aus der Frühjahrstagung des AK Wirtschaft über die „Gewinnbringende Anwendung von Evaluation in der unternehmerischen Praxis – eine Fallstudienanalyse“. Anhand von Fallstudien wurden Lösungsmöglichkeiten und Nutzen von Evaluationen für eine Handreichung erarbeitet. Dabei werden sehr instruktiv Lösungsansätze für die folgenden Ziele von Evaluationen in der Wirtschaft dargestellt: Überprüfung der Wirksamkeit von Personalentwicklungsmaßnahmen, Überprüfung von Organisationsentwicklungsmaßnahmen, Begleitung von strategischen Neuausrichtungen und Fusionen, Erfassung der Wirkung von Öffentlichkeitsarbeit, Erfassung der Qualität externer Dienstleistungen sowie Initiierung von kontinuierlichen Lern- und Verbesserungsprozessen.

Welche Bedeutung und Verbreitung die Evaluation und das Setzen von professionellen Standards inzwischen im Ausland erreicht hat, wird auch am Bericht über die tschechische Evaluationsgesellschaft durch ihren Präsidenten *Jiri Remr* deutlich. Mit sehr strengen Aufnahmekriterien und einer Vielzahl von Aktivitäten (u.a. In-house Trainings, einem „Evaluation Café“, einer wissenschaftlichen Evaluationszeitschrift, einem Newsletter) gibt die Gesellschaft Beispiele, wie ein hoher professioneller Standard in der Evaluation erreicht werden kann.

Abschließend sei auf den Call zur Jahrestagung der DeGEval 2016 im September in Salzburg verwiesen. Als eine wichtige Plattform für den gegenseitigen Austausch von Informationen und Erfahrungen in und mit der Durchführung von Evaluationen sind ihr möglichst viele und unterschiedliche Beiträge zur Wirkung von Evaluationen zu wünschen. Eine Beteiligung unterstützt auch die eigene professionelle Tätigkeit in der Evaluation. Die Jahrestagung 2016 fragt nach der Wirkung von Evaluationen, will Nutzung, Einfluss, Wirkung und Nachhaltigkeit von Evaluation in Bildung, Politik, Kultur, Gesundheitswesen, Wirtschaft und Verwaltung sowie aus unterschiedlichen Perspektiven beleuchten. Sie ordnet sich ein in die aktuelle Diskussion zur Verabschiedung der Ziele der Vereinten Nationen für eine zukünftige nachhaltige Entwicklung (Sustainable Development Goals). Wie lässt sich bestimmen, inwieweit diese Ziele erreicht werden? Sind die verfügbaren Monitoring- und Evaluationssysteme hierfür bereits geeignet? Eine möglichst zahlreiche Beteiligung ist wünschenswert und erhöht die Qualität des professionellen Erfahrungsaustausches. Insofern als die Evaluation immer weitere gesellschaftliche Bereiche durchdringt, wird die Diskussion um eine notwendige Professionalisierung und die Einhaltung professioneller Ansprüche andauern. Hierzu vermitteln die Beiträge im vorliegenden Heft vielfältige und nützliche Anregungen.

*Gerd-Michael Hellstern*

Für die Herausgeberinnen und Herausgeber